

resianischen Mystik geht, als auch um die Hervorhebung des eigentümlich Katholischen an Gestalt und Ausdruck dieser Mystik. Bei Teresa sieht man, daß mystisches Leben keineswegs inaktiv, weltabgewandt, für die Menschen unfruchtbar macht. Hier wird auch das Anliegen echter Glaubenserfahrung zur Geltung gebracht. Die mystische Gnadenerfahrung ist für Teresa eine Form intensivierte, gesteigerten Glaubenslebens; der Glaube wird aber nie verlassen, wird nie zur himmlischen visio Dei. Anschließend behandelt dann E. Lorenz „Teresa von Avila in ihrer Auseinandersetzung mit visionärer Erfahrung“ (249–258) als ein Beispiel für echte „Unterscheidung der Geister“. – Im letzten Beitrag des Buches untersucht F.-J. Schweitzer „Zeit und Ewigkeit bei Angelus Silesius“ (259–272) an Hand der Epigramme aus dem „Cherubinischen Wandersmann“.

In einer Zeit, in der das Thema Mystik zwar in zunehmendem Maße Interesse findet, aber auch nicht selten in historisch und vor allem theologisch sehr unzulänglicher Weise behandelt wird, kann man für das vorliegende Werk dankbar sein, denn es hilft bei der Einordnung einzelner Mystiker in den umfassenden Rahmen der Geschichte christlicher Mystik und kann manche Vorurteile und Mißverständnisse ausräumen helfen. Wir wünschen der Reihe „Mystik in Geschichte und Gegenwart“ ein weiteres Gedeihen.
G. SWITEK S. J.

RODRÍGUEZ, PEDRO / LANZETTI, RAÚL, *El manuscrito original del Catecismo Romano.*

Descripción del material y los trabajos al servicio de la edición crítica del catecismo del concilio de Trento. Pamplona: Ediciones Universidad de Navarra 1985. 173 S.

Zu den Reformmaßnahmen, die das Tridentinum schon in seiner ersten Sitzungsperiode ins Auge faßte, wenn auch erst in der letzten wirklich in Gang setzte, ohne sie freilich vollenden zu können, gehört auch das als „Catechismus Romanus“ (CR) bekanntgewordene und für die Pfarrer gedachte Handbuch der Glaubenslehre, das erstmals unter Pius V. veröffentlicht wurde und eine enorme Wirkungsgeschichte entfalten sollte; davon zeugen die vielen Auflagen der lateinischen Ausgabe und die zahlreichen Übersetzungen in andere Sprachen. So umfangreich die historischen Forschungen zum CR bisher auch waren (im deutschen Sprachraum etwa die Arbeiten G. J. Bellingers, der auch eine verdienstvolle „Bibliographie des Catechismus Romanus“ [Baden Baden 1983] erstellt hat), so konnte doch bislang nicht das Originalmanuskript des CR ausgemacht werden; man war vielmehr auf die erste, 1566 in Rom bei Manutius erschienene lateinische Druckausgabe angewiesen.

Auch die beiden Verf. des vorliegenden Buches, der in Pamplona lehrende Dogmatiker Pedro Rodríguez und sein mittlerweile in Rom dozierender Schüler Raúl Lanzetti, haben sich 1982 mit ihrer Untersuchung „El Catecismo Romano: fuentes e historia del texto y de la redacción“ (Pamplona 1982, vgl. ThPh 61 [1986] 588) um die historische Erforschung dieses hochrangigen Dokumentes des kirchlichen Lehramtes verdient gemacht. Nun legen die beiden Autoren nach kurzer Zeit die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vor, die auf einen verblüffenden Fund des Originalmanuskripts des CR in der Vatikanischen Bibliothek zurückgehen. Anfang 1985 entdeckte Rodríguez den anonymen Codex Vat. Lat. 4994, der zwei Manuskripte enthält: das erste beinhaltet den definitiven, bisher nicht auffindbaren Text des CR, der dem ersten Druck zugrunde lag, mit dem er allerdings nicht völlig identisch ist; das zweite stellt den Entwurf der Redaktionskommission dar, mit Randglossen von Kardinal Sirloto, dem Leiter der von Pius V. eingesetzten letzten Revisionskommission. Zu diesem Fund, der einen besseren Einblick in die Entstehungsgeschichte gewährt und auf Fragen eine Antwort gibt, die wegen der Quellenlage bislang nicht beantwortbar waren, gesellen sich weitere einschlägige Entdeckungen, vor allem die Gutachten zum Entwurf des CR im Codex Vat. Lat. 6146 sowie eine Kopie des Entwurfs, möglicherweise mit Randglossen von Karl Borromäus, im Codex F 8/17 der Mailänder Kapitularbibliothek.

Das 1. Kap. des Buches befaßt sich kurz mit der Redaktionsgeschichte des CR, mit seiner Bedeutung für heute, dabei vor allem bezugnehmend auf *Catechesi tradendae* (1979) und den Lyoner Vortrag von Kardinal Ratzinger über die „Krise der Katechese und ihre Überwindung“ (Einsiedeln 1983) und schließlich mit der theologischen Struk-

tur des CR im Vergleich mit den Lutherschen Katechismen, die, auf den *usus elencticus legis* abhebend, den Dekalog an die erste Stelle rücken; ein sicherlich ebenso ertragreicher Vergleich mit den Katechismen des Petrus Canisius, die die katechetischen Hauptstücke nach den theologalen Tugenden ordnen, unterbleibt leider. Das 2. Kap. bietet die oben berichtete Entdeckungsgeschichte des vatikanischen Codex, beschreibt ihn detailliert, vergleicht beide Texte miteinander, um sodann einige offene Fragen zu diskutieren und über den Mailänder Fund zu berichten. Zwischen den Seiten 48 und 49 sind vier Faksimile-Abbildungen aus dem neu aufgefundenen vatikanischen Codex zu finden, die einen guten Eindruck vom Charakter und der Qualität des Manuskripts vermitteln. Das 3. Kap. (von *Lanzetti*) widmet sich ausführlich den erwähnten Gutachten zum Entwurf des CR, die der letzten Revisionskommission unter Federführung von Kardinal Sirloto. Das 4. und letzte Kap. schließlich erläutert die laufenden Arbeiten an einer kritischen Edition des CR, die zum einen den mit Anmerkungen versehenen Text (auf der Grundlage des Originalmanuskripts) enthalten soll und zum anderen eine ausführliche Dokumentation. Der Abschluß dieser Arbeiten ist für 1988 geplant. Einige synoptische Schaubilder erleichtern den Überblick über die Paginierung der verschiedenen Manuskripte, über die komplizierte Redaktionsgeschichte und über technische Daten. Leider haben die Verf. weder ein Literaturverzeichnis noch Sach- und Namenregister beigegeben, die der Buchausgabe ihrer zuerst in der Zeitschrift *ScrTh* 17 (1985) 467–617 erschienenen Untersuchung gut angestanden hätten. Andererseits ist positiv hervorzuheben, daß die Verf. ihre Entdeckung noch im selben Jahr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben. Die historische Erforschung des CR wird durch den vorliegenden Band erheblich bereichert, und man darf auf die angekündigte kritische Ausgabe gespannt sein. Sicher wird der CR ein Meilenstein in der Geschichte der Glaubensunterweisung bleiben, doch trotz der von den Verf. gesehenen Parallele zwischen den beiden „nachkonziliaren“ Zeiten (nach dem Tridentinum und nach dem Vatikanum II) dürfte der Verweis auf den CR als normatives Handbuch für unsere Zeit nicht ausreichen. Nicht von ungefähr gibt es in vielen Ländern oder Sprachregionen Bemühungen um eine katechismusartige Summula der christlichen Lehre, die an einer Auslegung der klassischen katechetischen Hauptstücke ausgerichtet ist; die von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebene „Katholische Erwachsenen Katechismus“ (Kevelaer u. a. 1985) ist nur ein Beispiel dafür.

M. SIEVERNICH S. J.

SCHIMMELPFENNIG, BERNHARD, *Das Papsttum. Grundzüge seiner Geschichte von der Antike bis zur Renaissance*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1987. 370 S.

Diese Darstellung, eine unveränderte Neuauflage der 1984 als Bd. 56 der Reihe „Grundzüge“ veröffentlichten Erstauflage, hat vor allem das Verdienst, Aspekte zu betonen, die sowohl in einer primär theologiegeschichtlich oder auch generell kirchengeschichtlich wie in einer rein personengeschichtlich an der Gestalt der bedeutenderen Päpste orientierten Sicht etwas zu kurz kommen. Dazu gehört in erster Linie das ganze soziale Umfeld der Stadt Rom und ihrer kirchlichen und politisch-gesellschaftlichen Führungsschichten; es gehört dazu Werden und Wachstum der römischen Gemeinde und die lange Zeit als primäre Aufgabe der römischen Bischöfe im Vordergrund stehende Christianisierung Roms selbst, dann die Veränderungen in byzantinischer Zeit und nach der Völkerwanderung die Reduzierung der Kontakte mit den Kirchen des Westens und die Einschränkung des geographischen Horizontes in Rom selbst (56). Auch nach der „Wende zu den Franken“ im 8. Jh. blieb Rom noch lange stark in seiner inneren Organisation byzantinisch geprägt. Beachtlich und wichtig ist gerade seit dem 13. Jh. die Entfremdung des Papsttums von der Stadt Rom (bes. 197 f). Perioden, die in der früheren kirchlichen Geschichtsschreibung pauschal als dunkle Epochen des Papsttums dargestellt wurden, wie das „*Saeculum obscurum*“ und die Avignonenser Zeit, erfahren, entsprechend den neueren Forschungsakzenten, eine differenziertere Würdigung. Sehr wichtig ist auch, daß nicht nur die Geschichte des römischen Selbstverständnisses dargelegt wird, sondern auch immer sehr ausführlich auf die dem gegenüber oft sehr defiziente Rezeption römischer Führungsansprüche in den einzelnen Ländern eingegangen wird.